

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

89 (18.4.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017348)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Anzeigen nehmen in Heppens's Dr. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Fig. berechnet.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage- und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 M., excl. Postzuschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße der Koop- und Kaiserstraße. Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

N^o 89.

Mittwoch, den 18. April.

1877.

Berlin, 15. April. Wie bekannt, besteht ein Mobilmachungsplan, welcher so genau aufgestellt ist, daß die Behörden sich genau danach richten können. Zur besseren Erprobung werden ab und zu die Behörden angewiesen, sich mit den Einzelheiten zu beschäftigen und namentlich der Befestigung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese Inhaltspunkte, die ihnen mitgeteilt werden, weisen sie ausdrücklich an, im Frieden Versuche anstellen zu lassen und sich im Zweifelsfalle mit den Landwehrbezirkscommandos in Verbindung zu setzen. Da diese und ähnliche Aufforderungen regelmäßig in gewissen Zwischenräumen erfolgen, so haben sie auch im gegenwärtigen Augenblicke keine größere Bedeutung.

Nach Petersburger Nachrichten wird der Erlaß eines Manifestes des Kaisers Alexander am 19. d. erwartet. Das Manifest würde die Occupation Rumäniens durch die russische Armee ankündigen und motiviren. Das russische Rundschreiben in Beantwortung der Depesche Savvet Pascha ist dem Anscheine nach hier noch nicht signalisirt. Von diplomatischen Schritten der Großmächte behufs Verhinderung des Krieges verlautet noch nichts.

Morgen werden im Reichstage die Verhandlungen über das Genossenschaftsgesetz, sowie über sämtliche auf die Gewerbeordnung bezüglichen Vorlagen und Anträge beginnen. Die Beratungen werden sich voraussichtlich über mehrere Tage erstrecken. Das factische Resultat derselben dürfte gering ausfallen, da man eine eingehende Revision wegen der Kürze der Zeit und der noch nicht ganz spruchreif gewordenen Verhältnisse bis zur nächsten Session verschieben dürfte. Doch werden die Verhandlungen insofern von Bedeutung sein, als sie dem Bundesrathe Material zur Ausarbeitung betreffender Vorlagen, wie auch zur allgemeinen Klärung der schwierigen Frage beitragen werden.

Konstantinopel, 15. April. Es ist hier eine russische Nacht eingetroffen, welche das russische Botichaftspersonal nach Odessa befördern soll, sobald der Befehl zur Abreise eingetroffen sein wird. Die russischen Unterthanen in der Türkei werden alsdann, wie es heißt, unter den Schutz der deutschen Botichaft gestellt werden.

Der Preussische Beamtenverein in Hannover und sein erster Prospekt.

Im November v. J. hat der am vorhergehenden 1. Juli zunächst als Lebensversicherungsanstalt in Wirksamkeit getretene „Preussische Beamtenverein“ seinen ersten Prospekt veröffentlicht und mit dieser ersten Rundgebung durch die Kühnheit, mit welcher einerseits die eigene, noch unerprobte Anstalt angepriesen wird und andererseits die übrigen, zum Theil schon längst bewährten

deutschen Lebensversicherungsanstalten herabgesetzt werden, allgemeines Aufsehen erregt, welches um so größer sein mußte, als es sich hier doch offenbar nicht um eine schwindelhafte Gründung, sondern um einen Akt wohlmeinender Fürsorge, um ein Werk angesehenener Preussischer Beamten handelt.

Da lesen wir in dem erwähnten Prospekte z. B., der Verwaltungsaufwand des Preussischen Beamtenvereins habe bislang im Ganzen nur etwa 1 pro Mille des versicherten Kapitals betragen und werde sich zweifellos mit steigender Höhe der Versicherungen immer günstiger gestalten, während keine andere Lebensversicherungsanstalt annähernd so günstige Zahlen aufweisen könne und sogar auch die Gothaer Lebensversicherungsbank 2,5 pro Mille für ihre Verwaltung braucht. — Daß diese Ziffer aber bei der Gothaer Bank den Zeitraum eines ganzen Jahres umfaßt, während seit der Geschäftseröffnung des Preussischen Beamtenvereins am 1. Juli 1876 bis zur Abfassung des Prospekts im Oktober 1876 noch nicht einmal vier volle Monate verfloßen sind, bleibt unerwähnt! Berücksichtigt man diesen Unterschied und erwägt man ferner, daß der Preussische Beamtenverein einen namhaften Theil der Unkosten, welche andere Anstalten unter dem Verwaltungsaufwand verrechnen, auf die Schultern der einzelnen Antragsteller abwälzt, indem er Porto und das Honorar für die ärztliche Untersuchung direkt von dem Antragsteller tragen läßt, so wird man den Verwaltungsaufwand des Preussischen Beamtenvereins für das erste Vierteljahr seiner Thätigkeit verhältnißmäßig gerade hoch genug finden. Denn wenn man jene Unkosten an Porto und ärztlichem Honorar, welche doch dadurch, daß dieselben den Antragstellern direkt zur Last fallen, keineswegs erspart werden, nur mit durchschnittlich 9 Mark für jeden Antrag anschlügt, so ergibt sich für die im ersten Vierteljahr zur Vorlage gekommenen 760 Anträge: 9840 Mark und also für die nach Angabe des Prospektes abgeschlossenen 2 Millionen Mark Versicherungssumme außer dem oben gedachten 1 pro Mille noch weitere 3 1/2 pro Mille, im Ganzen mithin in einem Vierteljahr 4 1/2 pro Mille Unkosten! Gewiß wird der Preussische Beamtenverein eben nicht billiger verwalten können, als die unter gleichen Auspicien gegründete, ähnlich eingerichtete und in jeder möglichen Weise begünstigte Lebensversicherungsanstalt für die Armee und Marine: dieses Institut aber hat für die ersten 1 1/2 Jahre seiner Thätigkeit doch auch über 12 pro Mille und in den 2 folgenden Jahren (1874 und 1875) je über 5 pro Mille für die Verwaltung gebraucht!

Böllig aus der Luft gegriffen ist die Behauptung des Prospektes, daß auch Gesellschaften, die sich eines guten Rufes erfreuen, für Vermittelung einer neuen Versicherung 2 bis 5 pCt.

Die Aerzte und Secundanten näherten sich den beiderseitigen Kämpfern.

Die Wunde Schröder's blutete entsetzlich. Sie war dicht am Herzen, wenn dieses nicht selbst verletzt war.

Der Theaterarzt hob ihn sanft in die Höhe und er athmete zwei bis drei Mal auf. Seine Augen schlossen und öffneten sich mehrmals.

Er versuchte zu sprechen, allein er brachte keinen Ton heraus. Dann durchzuckte ein krampfhafter Schauer seinen Körper und sein Unterkiefer fiel herab.

„Gott schütze uns!“ rief Carl Victor aus; „er ist todt!“

Der Arzt legte ihn sacht auf den Rasen.

„Noch nicht!“ sagte er ruhig. „Lassen Sie mich für ihn sorgen und sehen Sie zu, wie es um den Andern steht.“

Carl Victor eilte zum großen Petersen hin und fand den Arzt mit einer Stichwunde beschäftigt. Der Degen hatte die Lungen rettungslos zerschnitten.

Der Arzt, dem der kleine Petersen beistand, suchte den Blutfluß, der sehr bedeutend war, zu hemmen, und während dieser Zeit kam Petersen wieder zu sich.

Er blickte träumerisch rings umher und auf die Gesichter derer, die ihn umgaben, und sich forschend über ihn beugten.

Nach zwei oder drei Versuchen flüsterte er — es war ein schreckliches Flüstern:

„Wie sieht es um meinen Gegner?“

Carl Victor suchte die Achseln.

„Ist er todt?“ fragte Petersen begierig.

„Noch nicht,“ antwortete Carl Victor schneidend, „aber er wird es vielleicht früher sein, als sein — Mörder!“

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde

von

W. Secunhardi.

(Fortsetzung.)

Aber sein Blut war bis zum Sieden aufgereg.

Er fing an, Erschöpfung zu fühlen und begann überdies allmählig mit verzweifelter Wuth und Entschlossenheit zu fechten.

Plötzlich hörte man bei einem der wüthendsten und raschesten Gänge einen scharfen Klang.

Der Degen Petersen's brach dicht am Stichblatt ab und flog durch die Luft; in demselben Augenblicke senkte sich der Degen Schröder's bis an's Geseht in die Brust des Ersteren.

Er zog ihn mit Blut überdeckt heraus und schwenkte ihn durch die Luft.

Petersen taumelte und fiel.

Er sank dicht neben dem Pistolentäschchen nieder.

Sein halb gebrochenes Auge sah die Waffen in demselben. Er ergriff eine; sie war geladen.

Er richtete sie auf Schröder und legte den Finger an den Drücker. Ein Windhauch hätte ihn in Bewegung setzen können; es erfolgte ein Blitz und ein Knall.

Ein Schrei entfuhr den Lippen Schröder's und er fiel regungslos auf den Boden.

der Versicherungssumme und noch mehr als Provision zahlen; denn es giebt unseres Wissens nicht eine einzige deutsche Lebensversicherungsanstalt, welche auch nur den niedrigsten dieser Sätze, geschweige 5% oder mehr, als Abschlußprovision zahlt, vielmehr ist unseres Wissens der höchste Provisionsatz 1½% und auch dieser kommt nur ganz ausnahmsweise bei einzelnen wenigen Anstalten vor, während andere Gesellschaften und gerade solche, die sich eines besonders guten Rufes erfreuen, durchschnittlich kaum mehr als etwa ½% der Versicherungssumme für die Vermittelung neuer Versicherungen auswenden. — Ebenso grundlos ist die Angabe, daß den Agenten auch noch für das Inkasso in der Reg. 4% des Gezahlten vergütet werde; die meisten Anstalten gewähren nur die Hälfte dieses Satzes und nur die Lebensversicherungsanstalt des Oesterreichischen Beamtenvereins, welchen sich der Preussische Beamtenverein zum Muster genommen hat und welcher ebenso wie dieser anfänglich die Agenten-Provisionen ersparen zu können meinte, giebt jetzt ihren Lokalausschüssen 4% Inkassoprovision. — Daß die angegebenen Provisionsätze z. B. für die im Prospekt mehrfach genannte Gothaer Lebensversicherungsbank nicht im Entferntesten zutreffen, ergiebt sich schon durch einen einfachen Ueberschlag aus den Rechenschaftsberichten dieser Anstalt. Denn während bei derselben nach den Angaben des Prospektes des Preussischen Beamtenvereins im Jahre 1875 die Agenten-Provisionen hätten betragen müssen

a. für Vermittelung von	27,680,900 Mk. neu	abgeschlossenen Ver-	553,618 bis a 5%: 1,384,045 u. mehr,
versicherungen à 2%		schlungen	
b. für das Inkasso von	9,873,469 Mk. Prä-		
mien-Einnahme à 1%	394,939		394,939

in Sa. 948,557 bis 1,778,984 u. mehr, belief sich die gesammte Provision der Agenten (tatsächlich nur auf 330,029 Mk., also auf kaum den dritten Theil der nach der niedrigsten Angabe des Prospektes berechneten Summe. — Wenn man beim Preussischen Beamtenvereine mit solchen, aus der Lust gegriffenen Annahmen rechnet, so darf man sich nicht wundern, wenn sich dann später auch zur Enttäuschung der Versicherten die erhofften und verheißenen Ersparnisse als Luftschlösser erweisen werden!

Der Beamtenverein will die den Versicherten zufallenden Ueberschüsse nach Verhältnis der Prämienreserve vertheilen und macht großes Ruhmens von dieser angeblich neuen Vertheilungsart. Dieselbe ist aber keineswegs neu, sondern sie ist seit geraumer Zeit bei der Allgemeinen Versorgungsanstalt in Carlstraße eingeführt und die Braunschweigische Lebensversicherungsanstalt hatte sie schon im Jahre 1836 angenommen, hat sie aber freilich im Jahre 1869 als unpraktisch wieder aufgegeben. Es mag hier dahin gestellt bleiben, ob dieser Vertheilungsmodus an sich gerecht ist oder nicht; jedenfalls werden durch denselben aber die zur Vertheilung kommenden Ueberschüsse an sich nicht größer, als bei dem Vertheilungsmodus nach Verhältnis der Prämienzahlungen, und soviel ist mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß der Preussische Beamtenverein wohl für die ersten Jahre, so lange die Reserve niedriger als die Prämieinnahme ist, nun und nimmermehr aber dauernd 5% der Reserve als Ueberschuß vertheilen kann, wie von der Direktion in dem veröffentlichten Prospekte als eine „wohl nicht gewagte Annahme“ in Aussicht gestellt wird. Ja es ist sogar überhaupt kaum auf einen Ueberschuß von den Prämien des Preussischen Beamtenvereins zu rechnen, da der volle Betrag derselben zur Ausstattung der Reserve und zur Bestreitung der vorkommenden Sterbefälle und auflaufenden Verwaltungskosten unbedingt erforderlich ist, wie mit Hilfe der in dem Prospekte angegebenen Zahlen leicht zu beweisen ist.

(Schluß folgt.)

Petersen schwieg eine kurze Zeit, während der Arzt beschäftigt war, ihn zu verbinden.

Plötzlich sagte er in einem leisen, heiseren Geflüster zu dem Arzte, der ihn begleitet hatte:

„Ich verlasse mich darauf, daß Sie mir die Wahrheit sagen werden. Antworten Sie mir: Ist die Wunde, die ich empfangen habe, tödtlich?“

Der Arzt wandte sein Gesicht mit einem schmerzlichen Ausdruck ab.

„Antworten Sie mir,“ murmelte Petersen. „Verstehen Sie wohl, es ist mein ernstester Wunsch, daß dem so sein möge. Ich bin mit dem Leben fertig. Aber ich habe das Verlangen, gethanes Unrecht einigermaßen wieder gut zu machen und mich womöglich, so lange es noch Zeit ist, mit meinen beleidigten Schöpfer zu versöhnen.“

„Ihre Wunde ist tödtlich!“ antwortete der Arzt in leisem feierlichen Tone.

„Ich bin zufriedengestellt,“ entgegnete er. „Nun sagen Sie mir, wie lange ich noch zu leben habe?“

„Ungefähr sechs Stunden,“ sagte der Arzt traurig. „Sie dürfen nicht hoffen, diese Zeit zu überleben!“

„Dann bringen Sie mich so geschwind als nur irgend möglich in die Wohnung der Frau Wesselsohn, am Jungfernstieg!“

Alle sahen ihn überrascht an.

Er erhob seine Hände in bittender Stellung zu ihnen.

„Seid barmherzig gegen mich,“ sagte er schwach; legt mir nicht Fragen vor, — weshalb ich nicht in mein Haus gebracht sein will!“

Vermischtes.

Seestemünde. Der Export von Hammeln nach England ist hier augenblicklich sehr bedeutend. Allwöchentlich werden an 3 Tagen die betr. Schiffe expedirt. Gestern waren 14,300 Stück Hammel angebracht, welche in den Dampfjahren des Norddeutschen Lloyd „Schwalbe“, „Möve“ und „Sperber“ und in dem englischen Dampfer „Taurus“ verladen wurden. Diese vier Schiffe vermochten jedoch die Anzahl nicht ganz aufzunehmen, und es mußten einige Hundert bis zur nächsten Expedition zurückbleiben. Die Schafe kommen aus dem Regierungsbezirk Magdeburg, aus Braunschweig, Berlin, dem Anhalt'schen, aus Baiern, Württemberg, aus Wien, sowie aus preussisch-Polen, nahe der russischen Grenze.

(Behördliche Anschauungs- und Ausdrucksweise in Schwaben.) Die Nemszeitung, Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Gmünd, vom 5. April d. J., enthält folgende Bekanntmachung: „Gmünd. Im Spital befinden sich einige Männer, wegen Arbeitsscheue und Trunksucht untergebracht, welche täglich sich hinauszuweichen, das Publikum mit Betteln belästigen, das Empfangene verschlingen, tage- und wochenweise bejoffen heimkehren und das sonst so friedliche Leben des Spitals durch allerlei Schweinereien stören. Die erlaubten Strafgarten erweisen sich an diesen verschnapsten Menschen als wirkungslos und man ist deshalb in der Lage, die Einwohnerchaft auf dieses Treiben aufmerksam zu machen unter dem Anfügen, daß es ein gutes Werk nicht ist, diesen Leuten Almosen zu geben, und daß es den Brauntweinhändlern zur Ehre gereichen dürfte, diesen die öffentliche Sache belästigenden Menschen auf das Verlangen nach Schnaps mit einem Fußtritt zu antworten. Den 4. April 1877. Hospitalverwaltung. A. B. Hahn.“

— Das praktischste Mittel gegen die Raupen ist Bogelleim. Der Bogelleim wird anstatt mit Del mit Schweinejett präparirt und werden damit zwei fingerbreite Ringe unterhalb der Krone gemacht. Dieses Präparat behält monatelang seine Zähigkeit und ist ganz unschädlich. Ich schütze damit seit Jahren mit bestem Erfolge die bereits abgeputzten Bäume vor den Raupen.

— Paris, 12. April. Die Zahl der in Paris und in der Bannmeile im Jahre 1876 verhafteten Personen betrug 31,607, darunter rund 18,000 wegen Diebstahls.

— Die „Austral. Ztg.“ vom 20. Febr. meldet, daß eine Frau (Mischlingin) in Kachu, Neu-Seeland, Fünflinge geboren hat, von denen noch vier am Leben sind.

Offener Sprechsaal.

Unter den Genußmitteln, die sich bei allen Volksklassen der Beliebtheit erfreuen, zählt in erster Linie Liebig's Fleisch-Extract, welches bei Reich und Arm, in der bürgerlichen und feinen Küche, überall in derselben Qualität und Güte vertreten ist. — Neben der vorzüglichen Qualität und den so werthvollen Eigenschaften des Artikels hat ohne Zweifel auch der Name Liebig dazu beigetragen, das Fleisch-Extract so schnell in der ganzen Welt einzuführen.

Einer besonderen Empfehlung bedarf es wohl kaum, indem große Männer sich wirklich in erschöpfender Weise über die Nützlichkeit des Extracts ausgesprochen und Jedem, der dasselbe angewandt, die große dadurch erzielte Ersparung und Bequemlichkeit einleuchtet. —

Während in sehr vielen Familien der Fleisch-Extract-Topf gleich Pfeffer und Salz auf dem Tische steht, scheut manche Hausfrau immer noch den Versuch, besonders wohl weil ihr die erste Ausgabe zu hoch erscheint. Bei den augenblicklichen mißlichen Verhältnissen und theuren Fleischpreisen ließe sich erwarten, daß sich das Liebig'sche Fleisch-Extract auch bei den weniger bemittelten Familien noch viel mehr Eingang verschaffe. Leider wird der Gebrauchsanweisung noch immer nicht die genügende Beachtung geschenkt und versteht man es zu oft durch falsche Anwendung.

Er wurde sorgsam in seinen Mantel gehüllt und zu seinem Wagen getragen, in welchen er mit der größten Behutsamkeit und Sanftheit gesetzt wurde. Inzwischen war der Wagen, in welchen man Schröder gebracht hatte, bereits angefahren.

Der Kutscher fuhr, um Petersen zu schonen, ebenso wie der des Miethwagens, auf Befehl des Arztes nur im Schnechenschritt, denn die Verwundeten würden im Wagen gestorben sein, wenn der Blutfluß im Innern des Körpers durch das Stoßen und Schwanken beim Fahren noch vermehrt wurde.

Als sie das Haus am Jungfernstieg erreicht hatten, wurde Petersen — von Frau Wesselsohn ohne Zeichen besonderen Ersauern empfangen, — auf deren Befehl in ein Schlafzimmer gebracht.

Judith hatte zunächst die Absicht, denjenigen unbeachtet zu lassen, den sie als den Zerstörer ihres Lebensglücks betrachtete.

Aber der Arzt legte sich in's Mittel, indem er ihr auseinander setzte, daß es, da Petersen kaum noch eine Stunde zu leben habe, angemessen sein würde, allen Born zu unterdrücken und demjenigen eine Unterredung zu gewähren, der, den Tod im Herzen, nur nach ihr verlangt habe.

Von allen ihren Prüfungen, von all' den schrecklichen und unerwarteten Schlägen die jemals über Judith hereingebrochen waren, war unstreitig dieser der schwerste und schrecklichste.

Aber sie ertrug ihn mit großer Kraft und Ruhe, vielleicht weil sie wußte, daß es nothwendig der letzte sei.

Nichts konnte ihn an Schmerzlichkeit und Entsetzen übertreffen, und sie empfand einen seltsamen unbeschreiblichen Trost in dem Bewußtsein, daß sie den Gipfel des Leides erreicht habe.

Bekanntmachung.

Für die Kaiserliche Werft sollen nachbezeichnete Hölzer, und zwar:

- ca. 41780 M. kieferne Kernbretter von 1—3,5 Cm.
16670 „ kieferne Kernplanen von 5—10 Cm.
23190 „ kieferne Deckplanen von 6,5—10 Cm.
3050 „ sichte Stellsdielen von 7,5 Cm.
40 „ eichene Bretter 1 Cm.
370 „ Ahornbretter von 2,5 bis 3,5 Cm.
770 „ kieferne Mauer-Latten 16,16 Cm. u. 26,26 Cm.
26 Stück kieferne Spieren 6 M. lang und darüber

beschafft werden.

Lieferungs-offerten sind versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von kiefern 2c. 2c. Holzern“

bis zu dem am

**30. April ex.,
Nachm. 4 Uhr,**

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen. Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen

nebst den näheren Bedarfsangaben in der Registratur der Werft zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 9. April 1877.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Kaiserl. Com-mando der Marine-Station der Nordsee, hier, wird die Schwimmbrücke über den Hafencanal bis weiteres in den Stunden

Morgens v. 8 bis 9 Uhr

und

Nachm. v. 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr

geöffnet werden.

Wilhelmshaven, 16. April 1877.

Der Amtshauptmann.

J. B.

L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 17. April 1877.

Zum Zwecke der Wahl eines Bürger-vorsiehers für den 3. Bezirk wird in Gemäßheit des § 17 unseres Verfassungsstatuts die Liste der stimmfähigen Bürger dieses Bezirks (Bismarckstraße von Nr. 53 bis incl. Nr. 61, Altestraße von Nr. 1 bis incl. Nr. 24a., Neustraße von Nr. 9 bis incl. Nr. 19, Hinterstraße von Nr. 1 bis incl. Nr. 14, Diefriesenstraße mit der verlängerten Diefriesenstraße von Nr. 13 bis incl. Nr. 69, Noontstraße von Nr.

95 bis incl. Nr. 106, Kronprinzenstraße von Nr. 1 bis incl. Nr. 7, Göderstraße, Mittelstraße von Nr. 2 bis incl. Nr. 13 und Friedrichstraße von Nr. 3 bis incl. Nr. 7) von morgen ab auf 8 Tage in unserm Bureau offen gelegt.

Der Magistrat.

Nakszynski.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau des Steinbauer = Meisters Aug. Rahne läßt am **Freitag, 20. d., Nachm. 2 Uhr**

anf., folgende Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich durch mich verkaufen:

**30,000 Flursteine,
100 Ctr. gelöschten Kalk, 85 Stück Dreh-**

Sie fühlte sich selbst sehr schwach, sehr unglücklich, sehr, sehr krank.

Ihr Gehirn schien unter dem heftigen Drucke zusammen zu brechen, und sie hatte das Gefühl, als ob eine unsichtbare, feindselige Macht ihr Herz in die Verdammniß hinabzerre.

Völlig hoffnungslos und an jedem zukünftigen Frieden verzweifelnd, bereitete sie sich vor, die letzte Scene des jurchtbaren Dramas zu beischen, in welchem sie eine so hervorragende, so unglückliche Rolle gespielt hatte.

Sie wandte sich zu Sarah, nahm sie bei der Hand und drückte dieselbe, indem sie mit zitternder Stimme sagte:

„Komm, mein Kind, diese Scene muß ganz allein von Dir, von mir und von ihm abgemacht werden. Komm, die Augenblicke sind kostbar. Jeder Blutstropfen führt eine Minute seines Lebens mit sich fort.“

Sie begaben sich in das Zimmer, in welchem Peterfen fast besinnungslos lag.

Judith winkte dem Arzte und der Frau, welche man eiligst als Wärterin herbeigeholt hatte, sich zu entfernen.

Der Doctor erkannte auf den ersten Blick, wer sie sei, verbeugte sich und entfernte sich in Begleitung der Frau aus dem Zimmer.

Judith kniete am Bett nieder und die tief ergriffene Sarah gleichfalls.

„Louis!“ rief Judith in einem sanften, aber vor Aufregung zitternden Tone aus.

Er schien zu schlummern, aber beim Klange ihrer Stimme wandte er sein Gesicht rasch herum und streckte ihr seine Hand entgegen.

Sie nahm dieselbe, beugte ihr Gesicht über sie und badete sie in ihren heißen, bitteren Thränen.

Sie schluchzte so leidenschaftlich und ihr Körper wurde so krampfhaft erschüttert, daß es schien, als ob ihr Herz brechen wollte.

Er sah die Heftigkeit ihrer Aufregung und sagte sanft:

„Gräme Dich nicht mehr, Judith. Meine Stunde ist gekommen, ich fahre dahin, — wohl mir, wenn ich Deine Verzeihung erlange, jetzt, wo ich sterben muß.“

Ihre strenge, sonst so unerschütterliche Characterfestigkeit hatte sie gänzlich verlassen.

„Ich bin es, der Dein Leben vernichtete, — von Deiner Großmuth hing es ab, mich in Ehren leben zu lassen, oder den Bigamisten in das Zuchthaus zu bringen. Noch mehr! Während ich mich zum zweiten Male verheirathete, nachdem ich vorher schon manche Andere betrogen hatte, — Dein Bild war es doch immer, welches den ersten Platz in meinem Herzen behauptete. Trotzdem verleitete mich der Ehrgeiz, mich in einen Kampf mit Dir einzulassen. Ich war es, der auf Märker's Anrathen das Blatt, welches unsere Ehe bescheinigte, in Bremen aus dem Kirchenbuche schneiden ließ. Hier ist es!“

Er griff zitternd in die Brusttasche und überreichte ihr das Papier.

Sie blickte es flüchtig an, und zerriß es.

„Dich schreckte ich mit diesem Scheine,“ — sagte sie leise. „Deine Familie soll nicht mit Schande bedeckt werden, — wie — wie es meine Sarah ohne das Mitleid eines Anderen sein würde.“

„Das ist es,“ antwortete Peterfen, „was ich auf dem Herzen hatte, was ich — o Gott, ich bin wahnsinnig, oder es kniet da neben Dir eine Gestalt, — ein Gesicht, — Judith, ist es Wirklichkeit oder nur meine verflörte Einbildungskraft?“

Judith schlang ihre Arme um Sarah's Nacken und zog sie näher zu Peterfen heran, aber sie weinte so heftig, daß sie kein Wort herausbringen konnte.

Peterfen ließ beständig seinen schwachen Blick auf Sarah's Gesicht ruhen, sah in ihre feuchten Augen und sagte:

„Im Namen der Barmherzigkeit, im Namen des Himmels, wenn Du Leben hast, so sprich zu mir. Wer bist Du?“

Sarah athmete krampfhaft, aber sie zwang die Worte hervor: „Ich bin Ihr Kind, — ich bin Ihr Kind! Sie haben mich verleugnet, aber, — wahrhaftig! wahrhaftig! — ich bin wirklich Ihr Kind!“

„Mein armes Kind,“ murmelte er. „Wie ist Deine Mutter gekränkt worden, was müßt Ihr Beide gelitten haben!“

Judith weinte krampfhaft.

Auch Sarah war von innerer Bewegung überwältigt.

Diese ungewohnten Worte der Zärtlichkeit, diese Zeichen väterlicher Liebe überwältigten sie, und nahmen ihr alle Kraft, ausgenommen die, zu weinen.

Heiße Thränen rollten auch über Peterfen's Wangen, und einige Minuten hindurch herrschte tiefes Stillschweigen.

Peterfen unterbrach es. Er sagte zärtlich zu Sarah:

„Küsse mich, mein geliebtes Kind, — zu spät und zu kurze Zeit geliebt.“

„Wie umschlang die arme Sarah seinen Nacken.“

Die Natur bewies hier ihre Herrschaft. Denn Sarah war bis wenige Tage vor diesem Augenblicke der Meinung gewesen, daß Herr Meischelsohn, dessen Namen sie trug, ihr Vater sei.

Aber als sie an Peterfen's Halse hing, fühlte sie, daß dieser es sei, daß sie ihn mit der höchsten kindlichen Zärtlichkeit lieben könne, und daß diese Liebe in demselben Augenblicke erwachte, in welchem er ihr geraubt werden sollte.

Peterfen wandte seine Augen auf Judith und sagte in fast überirdischem Tone:

„Ich fühle, daß meine Kräfte rasch sinken und die Zeit sich mit schnellen Schritten naht, in der ich aufhören werde zu sein. Judith, meine Liebe, meine erste, — meine einzige und meine letzte Liebe, glaube mir, wenn ich dahin bin, daß ich Dich in diesen letzten Augenblicken mit denselben Augen angesehen habe, wie damals, wo ich Dir zum ersten Male begegnete, — so jung, glänzend und schön wie die, welche jetzt neben Dir steht, — unsere Tochter. Judith, ich weiß, daß Du mich liebst, und daß Dein Sinn, obgleich ich Dich von mir stieß, mir zugewandt blieb, und daß Du mir bis zum letzten Augenblicke mit fester Treue angehangen haben würdest —“

„O Louis, Louis,“ rief Judith aus, die sich wieder auf ihre Knie erhoben hatte, „höre mich! Glaube mir, daß ich im Angesichte des allmächtigen Schöpfers, der auf uns Beide herablickt, die Wahrheit spreche! Ich bin Dir treu gewesen!“

Thränen ersickten fast ihre Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

schleifsteine, 8 moderne Grabdenkmäler, mehrere Gossensteine, 1 Säule nebst 3 Capitälern, mehrere Trittstufen, mehrere Obm. bossirte Steine, 1 Einspänner-Wagen, eine Partie eichenen Krummholz und tannene Abschnitte, div. Theertonnen zc.

Kaufliebhaber wollen sich auf dem Rahneschen Plaze bei Metz einfinden.

H. Eden.

Verkauf.
Der Klempner F. Westerhausen in Wilhelmshaven läßt wegen Aufgabe seines Ladengeschäfts am **Freitage, den 20. d. Mts.,** und an den folgenden Tagen, **jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend,** in der Wilhelmshalle in Wilhelmshaven öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

Petroleum-Kochmaschinen, Kaffee-Maschinen, messingene Theekessel, lackirte Billard-Betten, Theebretter, Brodkörbe, Papagei- und Vogelbauer, Wassereimer, Wasch- und Tassenwannen, Wasserkrüge, Broddosen, Thee-, Kaffee- und Zuckerboxen, große und kleine Blechkannen, Schreibzeuge, Schaufeln und Handfeger, Wagenlaternen, große und kleine Tischlampen, ein- und zweiarmlige Hängelampen mit und ohne Flaschenzug, verzinnte Kessel, Bratpfannen u. s. w.

Ferner: eine große Auswahl Porzellan- und Glaswaaren, 24 Stück verschiedene fein decorirte Kaffee- und Theeservices, Kaffeekannen mit und ohne Goldverzierung, Kuchenteller, Fruchtschalen, Dessertteller, Blumenvasen, Schreibzeuge, Comfoire, Blumentöpfe, mehrere Dgd. große und kleine Tassen in verschiedenen Decors, Glaslampenfügel, Lampenkuppeln, 2- bis 300 Stück Tapeten u. s. w., sowie eine complete Ladeneinrichtung mit Schubkasten, Ladentisch und Glaskasten, 2 Säulentliche, 1 großen Glaschrank mit Schubkasten.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Heppens, 17. April 1877.

K o c h.

Zwei anständige junge Leute können **Logis** erhalten bei **Hermann Lübben,** Ostriejenstr. Nr. 76.

Theater im KAISER-SAAL.

Donnerstag, den 19. April:
Der Postillon von Müncheberg.
Gesangsposse in 6 Bildern.

Freitag, den 20. April:
Edmund Kean,

oder:
Leidenschaft und Genie.
Charakter-Lustspiel in 6 Acten.
Alles Uebrige besagen die Zettel.
Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein
Albert Thomas.

3 Sterbungen
in der Wilhelmshalle
Freitag, den 20. April,
Sonnerstag, den 19.
Der unterzeichnete mögliche und pflanzliche Künftler wird am

Vorstellungen
2 ausserordentliche
in der Wilhelmshalle
Freitag, den 20. April,
Sonnerstag, den 19.

Offener Brief
an Dr. Bruinsma
die in dem vielfach angezeigten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode“ abgedruckten Mittheilung näher besprochen werden. — Wer sich davon überzeugen will, was Wahres an den Attesten ist, der lasse sich von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig obigen Brief kommen, welche denselben auf Francoverlangen gratis und franco versendet.

Gesucht.
Auf sofort ein **Bäckergeselle.**
Kopperhörn. **J. S. Gilers,**
Bäcker.

Gesucht.
Ein **Hausknecht** auf sofort wird gesucht im **Berliner Hof.**

Auf der am 19. und 20. d. Mts. zu Kopperhörn angelegten


Auction
werden **2 egale dopp. Ponnys,** 5 Jahre alt, auf Zahlungsfrist mit zum Verkauf kommen. **Cornelissen.**

Zu verkaufen.
Ein Quantum leere **Champagner-** Flaschen bei **F. Pfeifer.**

Pöfel-Fleisch
wieder vorrätzig bei **A. H. Sjuts,** Marktstraße.

Drei Erste Preismedaillen — eine Verdienstmedaille — zwei Ehren-Diplome und ein Goldenes Kreuz!
erhielt auf Grund seines hohen medicinischen und gesundheitslichen Werthes der durch seine vorzügliche Wirkung berühmte **Merzliche Magenbitter** gen. L. Stomac von Dr. med. Schrümbgens, pract. Arzt in Kaldenkirchen.

Bei der älteren Jahreszeit mache besonders anfeuchtend und stärkenden Ingebühren dieses Liqueurs aufmerksam. Daher vorzüglich auf Reisen und Seefahrten. Zu haben bei den H. G. Wetschky, G. Meher, A. Frommann u. Co., W. Wrents, G. Seefer's Hotel und im Consum-Verein.



Die Gesundheit gleicht der Heimath!
Erst wer sie verlor, weiß ihren Werth zu schätzen. Wen eine langwierige, schmerzhaftige Krankheit plagt, wer gegen irgend ein Leiden Hülfe sucht, der lese das große Krankenduch: „Der Tempel der Gesundheit“, welches für 1 Mk. von **G. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6,** zu beziehen ist.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Treffen, Gold- und Silberfachen zc. kaufe und verkaufe
Neuheppens, Ellbogenstraße 70.
H. Baumann.

Zu vermieten.
Auf Mai eine Unterwohnung.
D. Brinkmann, Metz.

Gesucht.
Auf sogleich ein zuverlässiges **Kinder-mädchen.**
C. J. Behrends, Neuheppens.

Dankagung.
Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich den Mitgliedern der Schuhmacher-Krankenkasse, sowie allen Nachbarn und Bekannten meinen herzlichsten Dank.
Wittve Behrens.